

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

2 (3.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-716836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-716836)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S, durch die Post bezogen inkl. Postgelb 2 M 32 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition. Preis für eine 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 2.

Oldenburg, Mittwoch, 3. Januar 1912.

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kronprinz war dem Neujahrsempfang beim Kaiser in Berlin ferngeblieben, obgleich sein Befinden sich wesentlich gebessert hatte. Er ist gestern in Berlin eingetroffen.

Der Vorschlag des preussischen Staatshaushalts für 1912 ist nun, ebenso wie der Reichs, vorzeitig veröffentlicht worden. Er beweist eine günstige Entwicklung der preussischen Staatsfinanzen.

Im Berliner Hof für Obdachlose ist in den letzten 24 Stunden kein neuer Vergiftungsfall vorgekommen.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht, wie aus Paris berichtet wird, folgende Note: Von verschiedenen Seiten werden ein Empfang oder festliche Veranstaltungen zu Ehren des Hauptmanns Luz angekündigt; einige Zeitungen haben sich angeschlossen, für ihn Sammlungen zu veranstalten. Diesen Meldungen gegenüber können wir erstatten, daß Luz den Befehl erhalten hat, sich jeder Art von Rundgebung, welchen Charakter sie auch immer haben möge, zu enthalten.

In dem französisch-spanischen Marokko-Krieg ist eine neue Komplikation eingetreten. Die Spanier haben die in Elksar wohnenden Franzosen ausgewiesen.

Die Kaiserin-Witwe von China hat der Kaiserin Verwalter die Einkünfte des Hauses abgefordert, die Dauer von zwei Monaten zur Verfügung gestellt.

Die Fürsten der Südmongolei, die der Donsche ergeben sind, haben einstimmig beschlossen, die Regierung im Kampf gegen die Revolution zu unterstützen; im Falle der Errichtung einer Republik aber von China abzufallen und sich für unabhängig zu erklären.

Siegesjubiläum in Paris.

Die Klucht des Hauptmanns Luz.

In Paris herrscht Siegesjubiläum. Frankreich hat eine glänzende Bataille gewonnen. Was sonst nur den geistlichen Zuhörern gelungen, das hat mit edlem Mut ein französischer Offizier vollbracht, und mit geringen Händen windet ihm die rühmreiche Nation den Lorbeer. Diese Abzählung an der Revancheidee — auch nur die leichte Möglichkeit, den stillen Nachbarn ärgern zu können — tut einem patriotischen gallischen Herzen gar wohl. Wir werden's ertragen. Und lächelnde Nachsicht an den Tag legen für die leicht gezeigten und bizarren Zerkürungen eines Schmerz, dessen aktives Stadium zwar überwunden sein könnte, den wir aber nach wie vor achten und schonen werden. Unsere an gebildeten arme Zeit ist ja freilich nur zu geneigt, jeder selbst beschiedenen „Zeit“ zuzugucken, auf ihren rauschenden Flügelgeschlüssen sich in ihre höheren Regionen tragen zu lassen. Der Franzose hat für diese Begeisterung einen besonderen Fleck, wenn sie geeignet ist, sein Nationalgefühl zu befriedigen. „Die Würde der Nation“, der Appell an die glorievolle Zukunft der Republik, das sind die gebräuchlichsten und bewährtesten Mittel, um im Parlament der nüchternen Ermüdung und Kritik das moralische Genid zu brechen, dem französischen Bürger neue Millionen aus dem Beutel zu ziehen und ihm über die Erkenntnis eigener Schwäche hinwegzuheilen.

In dieser oft naiven und blindhörigen Allgewalt vaterländischen Stolzess lebt jedoch eine gesunde Stärke, eine einigende Kraft, die, dort im Übermaß vorhanden, uns der negativen Kritik allzu zugeneigten nördlichen Deutschen von je her empfindlich gemangelt hat. Mit mehr oder weniger Recht teilt man bei uns vielfach die Parteien in solche nationaler Richtung und solche, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, und meint damit nicht kleine Gruppen, sondern Organisationen von gewaltiger Stimmkraft. In Frankreich kennt man derartige Unterscheidungsmerkmale kaum. Dort beteiligt sich auch der Sozialismus in fruchtbarer Weise an der national-geistlichen praktischen Auslandspolitik. Napoleon hat diesen Hassenholz mit beispielvoller Zugkraft mobilisiert, um die Welt zu erobern, und die Franzosen haben diesen Traum die Folge ihrer Revolution und Gut und Blut ihrer Bürger bis auf den letzten Tropfen geopfert. In Deutschland, wo ein Napoleon nie hätte Fuß fassen können, schwärzte es der größten Demütigungen, um wenigstens einige Gänge zur Abwehr zu zwingen. Auch Frankreichs Geistesherden haben von je mit dem Hassenholz das Gewicht ihrer Arbeit zu fassen gewußt. Montesquieu, Renan suchten den Geist des Mittelalters zu bannen, indem sie ihn germanisch nan-

ten. Und noch ist es, wie Delcassé und Clemenceau beweisen, für einen bedrohten Minister der letzte Rettungsstrich, gegen Deutschland zu manifestieren. Die Engländer haben diese Schwäche stets auszunutzen verstanden und dabei als gute Geschäftleute nicht versäumt, die Töschchen ihres Schädigungs zu diffundieren. Vielleicht kommt auch in Frankreich einmal der Tag, da ein ruhiges Abwägen den Ungehör einer Gefühlspolitik überwindet. Diesen Zeitpunkt wollen wir in Gelassenheit abwarten.

Der Triumphzug, der dem Ausbrecher Luz in Frankreich bereitet wird (s. u. Unpol. Tagesbericht in der Beilage), wird ehregeizige Naturen zu neuen Spionagegeschichten antreiben. Ist es doch auch für die Brüder Samain in Reg, die ihre Deutschemerke mit unerschämter Offenheit betreiben, ein aufmunterndes Bewußtsein, bei ihren jeweiligen Besuchen in Paris von Subjugierten überhäufet und vereinhens vielleicht durch ein Denkmal bereichert zu werden. Wir wollen den Franzosen ihr Spielzeug lassen, aber wir dürfen nicht versäumen, aus diesen Vorlesungen und den Stimmungen, denen sie entspringen, die nötigen Folgerungen zu ziehen. Und wenn so die Feindseligkeiten und die Verwaffnungen ihren Fortgang nehmen, werden wir Frankreich und England gegenüber mit gutem Grunde betonen dürfen, daß die Herausforderung der letzten Jahre nicht von uns ausgingen, und daß wir daher nicht die Schuld tragen, wenn der Friede immer mehr gefährdet wird und die Nationen eine Aufzucht von bald unerträglicher Schwere auf sich zu nehmen gezwungen sind.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Stimmung im deutschen Volk.

„Und Friede auf Erden.“ Unter diesem Titel veröffentlicht die „Ain. Z.“ eine Zuschrift des Professors Jörn in Bonn, in welcher es zum Schluß heißt: „Wir stehen in der großen weltgeschichtlichen Krisis dieser Zeit mit reinem Gewissen vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte. Wir haben an keinem Punkte der Welt in englische Interessen eingegriffen. Wir haben endlich durch 1866 und 1870 die nationale Einheit und Kraft gewonnen, die England und Frankreich bereits seit Jahrhunderten besitzen; auf diese nationale Einheit und Kraft haben wir den gleichen weltgeschichtlichen Anspruch, wie die Völker der Franzosen und Engländer. Wir begehren nichts, als die Existenzbedingungen unseres Volkes zu erhalten und auszugestalten. Daß wir Frieden wollen, haben wir hiezig Jahre lang der Welt bewiesen, und haben den lebhaftesten Wunsch, im Frieden mit der Welt fortzuleben. Aber um unsere nationale Einheit werden wir, wenn es notwendig ist, auch den Kampf mit der ganzen Welt nicht scheuen, und stellen uns selbst in diesem Kampfe, wenn er unvermeidlich ist, vor die Alternative: Sieg oder Untergang. Und nach den Erfahrungen dieser letzten Zeit ist es ein selbstverständliches Erfordernis, daß unsere Wehrmacht in Heer und Flotte jede Stärkung erfährt, die nur irgend möglich ist. Die Stimmung im deutschen Volke ist tiefer, und gegenüber dem tiefen Ernst dieser Stimmung, der bis ins fernste Bergdorf reicht, inbezug auf die äußere Weltlage, sind selbst die Reichstagswahlen, mögen sie ausfallen, wie sie wollen, fast ein Kinderpiel zu nennen. Wir haben England auch nicht den mindesten Grund geboten zu seinem Vorgehen; dies Vorgehen aber hat das deutsche Volk als tief verlegend empfunden. Ich wiederhole: die Stimmung im deutschen Volke ist tiefer, und wir sind uns über die Lage der Dinge vollkommen klar. Müssen wir trotz aller Friedensliebe und allen Engagementens, die wir, die insbesondere unser Kaiser der Welt bewiesen hat, den Existenzkampf um unser nationales Dasein noch einmal kämpfen, so werden wir ihn kämpfen mit aller Schärfe und Kraft, die unser Volk aufzubieten vermag. Es ist mit Recht gesagt worden: so wie die Dinge heute liegen, können sie nicht bleiben; sie müssen entweder besser oder schlechter werden. Der Weltkrieg, der kommen würde, würde ganz unaussprechliche Werte eischer und materieller Art vernichten. Wir haben getan, was wir konnten — ja vielleicht schon mehr! — um ihn zu vermeiden. Was nun zu geschehen hat, ist die Sache Englands; daß Sir Edward Grey dazu bereit wäre, hat sein parlamentarischer Auftreten nicht erkennen lassen. Auch darüber sind wir uns in Deutschland ganz klar. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Eine schwerere Verantwortung vor Gott und dem Weltgericht der Weltgeschichte, als die Verantwortung für den Weltkrieg, der uns in diesem Sommer drohte und der uns heute noch droht, ist kaum denkbar. Wir haben nun nichts mehr zu sagen. Der Worte sind überhaupt genug geschwefelt. Wir warten der Taten englischer Friedensliebe, von denen der „Friede auf Erden“ abhängt.“ — Professor Jörn, der Verfasser dieses Artikels, nahm 1899 als Vertreter des Deutschen Reiches an der Friedenskonferenz im Haag teil. Das Wort eines solchen Mannes in einer Zeitung, die

nicht in dem Maße steht, durch politischen Optimismus der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, wird tiefen Eindruck in weiten Kreisen des deutschen und hoffentlich auch des englischen Volkes machen. Eine gewisse Wirkung in der Hinsicht zeigt sich auch schon aus einem Artikel des Londoner „Daily Telegraph“.

„Daily Telegraph“ schreibt: Soweit wir die Tendenzen der öffentlichen Meinung Englands interpretieren können, lehnt sich die Mehrheit Englands mehr und mehr dagegen auf, irgend welche weiteren diplomatischen Unterbrechungen in unseren richtigen normalen Beziehungen zu Deutschland zuzulassen. Die Entscheidung, die wir kürzlich gemacht haben, daß wir im letzten Herbst am Rande eines Krieges waren, hat den kriegerischen Geistern unter uns einen nützlichen Schreck eingebracht. Das Blatt wendet sich dann gegen den Artikel Professors Jörn und bezeichnet auch die kürzlich erfolgte Erklärung Professors Delbrück, England habe im Sommer beabsichtigt, ohne formelle Kriegserklärung über Deutschland herzufallen, als reine Legende. (?) Es fährt dann fort: Wenn so zwei Nationen grundlose Erbitterungen (?) über einander erfinden können, so muß etwas geschehen, um die Atmosphäre zu reinigen, die mit solchen Elementen gefährlichen Mißtrauens geladen ist. Das ist die Aufgabe, die unserer Diplomatie in den nächsten Monaten wartet. Es ist ja absurd, anzunehmen, daß England und Deutschland immer nebeneinander leben sollen, ohne durch gegenseitige Vereinbarungen die natürlichen Interessen beider Länder zu sichern.

Der Silberbrief des Herrn von Bethmann.

Jetzt erst, kurz vor der Wahl, tritt der Reichskanzler aus seiner Reserve hervor, um seine Stellung zum Wahlkampf zu formulieren. Er kopiert aber nicht die Methode des Fürsten Bismarck, der vor fünf Jahren um die gleiche Zeit seinen berühmten Silberbrief an den „General“ v. Liebert veröffentlichte. Nachmachungen mag man immer einen schwachen Eindruck, und deshalb begnügte sich auch der Kanzler damit, seine Ansichten in die „Nordd. Allg. Ztg.“ hineinzuschreiben. Für ihn gibt es nur die Partei gegen die Sozialdemokratie. Und was er da an Gründen anführt, erschöpft keineswegs den Inhalt der Streitfragen, die diesmal ausgetragen werden sollen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt im Uebrigen: „In wenigen Tagen wird das deutsche Volk zur Reichstagswahl an die Urnen treten. Der Wahlkampf hat eine einzelne, klar formulierte, große Forderung, die von den Wählern ein einfaches Ja oder Nein verlangt, nicht in den Vordergrund gerückt. Darin liegt die Schwierigkeit der Aufgabe, vor die die Nation gestellt ist. Sie soll durch den Streik um die Finanzreform, durch die widerstehenden Ansprüche der Parteien und wirtschaftlichen Gruppen, durch Mißmut und Unzufriedenheit aller Art hindurch den Weg finden, den die gedeihliche Fortentwicklung unseres Vaterlandes verlangt.“

Und doch liegen die Dinge einfacher, als es den Anschein hat. Wer unbefangenen die Entwicklung Deutschlands in den letzten vier Jahrzehnten überblickt, wird finden, daß ihr Gesamtresultat zu pessimistischen Betrachtungen keinen Anlaß gibt. Der untere Ausbau des Reiches ist häufig gefährdet. Die in der Verfassung vorgesehenen Institutionen haben sich zu leistungsfähigen Organen entwickelt und fast auf allen der verfassungsmäßigen Einwirkung des Reiches zugänglichen Gebieten erfolgreich gewirkt. Die Einheit des Reichs und die Einheitlichkeit des Gerichtsverfahrens sind durchgeführt. Die noch vom Fürsten Bismarck inaugurierte Politik des Schutzes der nationalen Arbeit hat Landwirtschaft, Handel und Industrie zu hoher Blüte emporgehoben und die in der Nation schlummernden Kräfte zu mächtvoller Betätigung geweckt. Die sozialen Verhältnisse, die dem schnellen wirtschaftlichen Aufschwung folgen mußten, haben sich ohne Erschütterungen vollzogen dank einer weitgehenden geistlichen Fürsorge für die arbeitende Klasse und die wirtschaftlich Schwachen überhaupt. Trotz der erheblichen Aufwendungen, die die sozialpolitische Gesetzgebung dem Reich und dem Volke auferlegt hat, ist für die Schlagschmerzhaftigkeit des Heeres ständig gesorgt und eine leistungsfähige Flotte geschaffen worden. Und wenn die Finanzpolitik des Reiches nicht immer den Anforderungen genügt hat, die die sachgemäße Erfüllung aller dieser Aufgaben an sie stellte, so können wir heute sagen, daß auch die Finanzen des Reiches auf einer festen Grundlage stehen, die uns ohne ernsthafte Sorgen kommenden Aufgaben entgegensteht. Dies alles aber ist erreicht worden, weil der staatsrechtliche Aufbau des Reiches gesund ist und weil die innere Kraft unseres Volkes durch den Kampf der Parteien wohl abgelenkt, aber nicht geschwächt werden konnte.“

Der Heeresetat im neuen Reichstag.

Zu einer entsprechenden Umstellung, der zufolge nach Eröffnung des neuen Reichstages eine Verärgerung des Heeres in der Weise beantragt werden solle, daß die Einspar der einzelnen Kampagnen noch weiter herabgesetzt und dadurch mehr Geld geschaffen werden würde, bemerkt die „Deut-

feld vermachte der hiesigen Kirche 2500 M., die zinstragend be-
legt sind. Die Ausgabe der kirchlichen Armenpflege belief sich
im vergangenen Jahre auf 339,75 M. Diese Summe setzt sich
zusammen aus 870 M. an 15 Hilfsbedürftige (766 M. an 16
Hilfsbedürftige) und 69,75 M. sonstigen Ausgaben. Für andere
Zwecke (Erlaubnisse, Lebensmitteln usw.) kamen im ganzen
197,71 M. ein.

1. August, 2. Jan. Hier in der Kolonie wurde in
der verflochtenen Nacht ein Mord verübt. Ein hier bei
der Firma Waltheimer beschäftigter Galizier drang durch
das Dach des Hauses des Kolonisten Roden in das Haus
ein, machte in der Kammer, wo die Eheleute Roden schliefen,
mittels einer Taschenlampe Licht und schloß einen Re-
volver zweimal auf Roden ab. Die eine Kugel drang
über dem Auge ins Gehirn ein und die andere verlegte die
Lunge. Die Ehefrau Roden lief zu den Nachbarn und
es wurde nun der Galizier festgenommen, obwohl er die
Flucht ergriffen hatte und durch den Kanal schwamm. Man
brachte ihn in die Wache, wo er bewacht und später von einem Wachmeister aus Weichselde festge-
nommen wurde. Der hiesige Nachtwächter ist erkrankt.
Trotz der ärztlichen Hilfe, die gleich zur Stelle war, ist der
Kolonist Roden heute nachmittags seinen Verletzungen er-
legen. Der Galizier soll dem Erschossenen gar nicht gekannt
haben und einen anderen Mann haben töten wollen. Er
hat sich in dem Hause geirrt.

2. Jan. Ein bedauerlicher Unglücks-
fall ereignete sich am Freitagabend hier. Mehrere
junge Leute hatten ein altes Rohr, das auf einem Ende
geschlossen war, mit Pulver geladen und stammten dieses
mit Papier und Seil fest. Bei dem Festhalten nun ist
das Rohr zerplatzt und das Rohr hat sich entladen.
Unglücksweise hat sich das Rohr nun so gedreht, daß
dem einen jungen Mann die ganze Ladung ins Gesicht flog
und es ganz verbrannte, so daß man schleunigst Medizinal-
rat Dr. Roden zu Hilfe zog, der einen Verband anlegte.

3. Jan. Der 12jährige Sohn des Ge-
lehrten Polentius hatte das Unglück, mit dem Nade zu
hüpfen und sich einen komplizierten Armbruch zuzuziehen.

4. Jan. Der achtjährige Knabe C. im
benachbarten H. machte sich am Silvesterabend bei der
Nähenähermaschine zu schaffen, wobei er das Unglück
hatte, mit der rechten Hand zwischen die Weiszer zu
geraten. Zwei Finger wurden ihm glatt abgetrennt.
Wiederum eine Mahnung, Maschinen darauf zu ver-
sichern, daß Kinder keinen Schaden daran nehmen können.

5. Jan. Das früher an manchen
Stellen fast verbreitete Neujahrsschießen ist er-
reuter Weise hier sehr im Abnehmen begriffen. Die Polizei
hat streng darauf, daß die neuerdings verschärfte Ver-
bote genau eingehalten werden. — Die Viehhunde mit
ihren lästigen Folgen tritt wieder mehrfach auf. In einem
Falle hat man durch Abschneidung des gesamten Vieh-
bestandes die Ausbreitung der Spermaerkrankung ver-
hindert.

6. Jan. In Kleins Gasse findet Frei-
tagabend um 7 Uhr eine politische Versammlung statt, in
der Landtagsabg. Langen-Speering sprechen wird.

7. Jan. Die neuerbaute Mo-
torei des Herrn Lange, die schon längere Zeit vor
dem vereinbarten Termine fertig war, ist ein recht schönes
Gebäude. Am 1. Januar konnte der Kolonist Roden darin

ausgenommen werden. Die ganze Innenanlage ist nach
der neuesten Konstruktion eingerichtet. Am ersten Tage
wurden gleich über 3000 Liter Milch verarbeitet. Die Zahl
der Lieferanten an Milch wird noch größer werden, da
mehrere Landwirte in Eppel, die jetzt nach Weichselde
liefern, zu Januar nächsten Jahres geflüchtet haben.

8. Jan. Kirchliche Statistik der ewan-
gelisch-lutherischen Kirchengemeinde. Es sind im Laufe des
Jahres 1911 geboren 58 Kinder, nämlich 30 Knaben und 28
Mädchen. Konfirmiten wurden 54 Kinder, 30 Knaben und 24
Mädchen, unter diesen 4 taubstumme Knaben und 2 taubstumme
Mädchen. Getraut wurden 21 Paare, 20 in der Kirche, eins
im Hause. Das Abendmahl wurde in der Kirche 36 mal aus-
geteilt. An demselben nahmen teil, die Konfirmitierten mit
eingerechnet, 504 Männer und 531 Frauen; privatim nahmen
außer diesen das Abendmahl 12 Männer und 16 Frauen, so
daß die Gesamtzahl der Abendmahlsgäste 1063 beträgt. Ge-
storben sind in unserer Gemeinde, die Totgeborenen mit ein-
gerechnet, 38 Personen, 26 männlich, 12 weiblich Geschlecht.
An milden Gaben gingen ein 926,67 M., dazu kommen noch zwei
Vermächtnisse von je 300 M. für die kirchliche Armenpflege und
das Alexanderstift.

Stimmen aus dem Publikum.

Sie der Anzahl dieser Rubrik übernimmt die Redaktion
keine Verantwortung.

Moorriemer Automobil-Gesellschaft.

Jetzt, wo die Gesellschaft ihren Betrieb eingestellt hat,
soll dem Vernehmen nach eine kleine Zahl von Herren in
Moorriem sich mit dem Gedanken tragen, ihn weiter zu
führen. Es wäre auch schade, wenn das einzige Verkehrs-
mittel mit der Stadt Oldenburg nicht wieder ins Leben ge-
rufen würde. Auch soll schon eine Liste zum Zeichnen von
Geldbeiträgen für diesen Zweck zirkulieren. Es muß jedoch
darauf hingewiesen werden, daß es erwünscht ist, das betr.
Schriftstück erst genau durchzulesen, bevor man seinen
Namen schreibt, da man sonst nicht weiß, ob es sich nur um
einen einmaligen oder um einen jährlichen Beitrag han-
delt. Letzteres könnte manchem später leid werden, denn
untenabgelassen war das Unternehmen und wird es für die Zu-
kunft auch bleiben.

Einer, der seinen Namen schon mal vorzeitig schrieb.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Zum „Silberbrief“ des Herrn v. Bethmann.
Berlin, 3. Jan. Der „Wahlaufruf“ der Regierung in
der „Nordd. Allg. Z.“, der zu einer Sammlungspolitik gegen-
über der Sozialdemokratie auffordert (siehe vorne unter poli-
tischem Tagesbericht), hat im allgemeinen eine tüchtige Aufnahme
gefunden. Von den rechtsstehenden Blättern enthalten sich die
„Streu-Zeitung“, die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Woh-
lfahrts-Zeitung“. Die „National-Zeitung“ schreibt: „Das
ist der Regierung ganz Recht, wenn sie der Meinung ist,
mit diesem „Wahlaufruf“ die Wiederwahl von 40
bis 50 Sozialdemokraten verhindern zu können. Möge sie in
diesem Wahlkampfgeheimnis verharren!“ Die „Post-Z.“ erklärt:
„Wie zu erwarten war und wie die Konserbativen verlangt

haben, läuft die Wahlparole der Regierung hinaus auf eine
Barocke der Sammlung gegen die Sozialdemokratie. In-
anthen der allgemeinen Unzufriedenheit bietet der Verfasser des
Artikels ein Bild behaglicher Zustände. Der Ton verrät
den Verfasser.“

Die Flucht des Hauptmanns Lux.

Paris, 3. Jan. Hauptmann Lux hat von der Militär-
behörde einen vorläufigen Urlaub erhalten. Die Meldung,
er werde die Form halber vor ein Kriegsgericht gestellt
werden, dürfte mindestens als verfrüht bezeichnet werden.

Paris, 3. Jan. Der „Matin“ gibt heute eine Dar-
stellung von der Flucht Lux, die von der getriggen abweicht.
Danach ist die Flucht hauptsächlich das Werk eines Schul-
freundes Lux, der sich mit einem Bruder des Lux in Ver-
bindung setzte wegen Abwendung der zur Flucht erforder-
lichen Gegenstände. So fand man an Lux fünf Farb-
stifte und einen Zimmerturnapparat. Die Farbstifte ent-
hielten Sägen, die mit dem Handgriff des Turnapparats
gebrauchsfertig gemacht wurden. Zwischen dem Kalender
für 1912 wurde eine Generalabfertigung von
Glas eingeschmuggelt. Schließlich befreite Lux offen
ein Bettlaken, mit dem er sich aus dem Zimmern
beraubte. Vor der Flucht patrouillierte ein Soldat. Lux
ließ sich so lange an dem Fenster fest, bis die Wache an der
anderen Seite des Hauses war, flüchtete dann zu einem
Abort, verließ sich auf seine Wille und Kugel und entkam so
unentdeckt zum Bahnhof.

Die Revolution in China.

Hankau, 3. Jan. Die Kaiserlichen haben Hankau ge-
räumt, die Batterien mit sich genommen und sind mit der
Bahn nach Kowen gefahren. Thuanfeng hat dem Kom-
mandeur der Kaiserlichen die Versicherung gegeben, daß er die
geräumten Stellungen nicht besetzen werde. Der Waffensoll-
stand wird beobachtet.

Geräuschloses Militärflugzeug.

London, 3. Jan. Gestern wurden in Alderhot mehrere
Probeflüge mit einem neuen geräuschlosen Militärflugzeug
gemacht, wobei eine Zündgeschwindigkeit von 60 Meilen
erreicht wurde. Ein schwaches Geräusch des Motors ist nur
dann zu hören, wenn sich das Flugzeug ganz nahe über dem
Boden befindet.

Das neue türkische Ministerium.

Konstantinopel, 3. Jan. Das neue Ministerium hat sich
gebildet. Großvezir ist Said Pascha, Schach-Nisam Pascha
Effendi, Minister des Innern Talaat, Ackerbauminister
Senator Krikor. Das Kabinett setzt sich vollständig aus
Mitgliedern der fortschrittlichen Union zusammen.
Methallkohlenabfertigung auch in Leipzig.

Leipzig, 3. Jan. Auch die Leipziger Alkohol-Ver-
einigungsschiffe ist nunmehr aufgeführt. Die chemische Unter-
suchung des Alkohols ist ergründet, daß die Vergiftung,
ebenso wie in Berlin, auf Methallkohlen zurückzuführen ist.
Der Vorkäufer der Rehr hat ferner vor Weihnachten von einem
Reisenden des in Charlottenburg verarbeiteten Traubensaft
Schwarz mehrere Ballons Spiritus zu billigen Preisen ge-
kauft. In diesem Spiritus war mehr als 4% Methallkohlen
enthalten.

Beachtenswert: Oberleutnant Wilhelm von Hoff, Vizepräsident des
Reichstages und Reichstagspräsident Dr. Richard Dingeldey, des Reichstages
Beachtenswert für den Reichstagspräsidenten: Dr. Richard Dingeldey, Reichstagspräsident
Beachtenswert für den Reichstagspräsidenten: Dr. Richard Dingeldey, Reichstagspräsident

Unsere Weihnachtsbücher

sind teilweise noch erhältlich.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Janssen's Edentheater.

Gastspiel des Direktors Martinus

Allerlei Theater.

Heute, Mittwoch: Extra-Familien-Abend

Schöndes Programm.

Mss. Waleska, die Dame mit dem drehbaren Kopf.

Für folgende Artikel haben wir die Preise bedeutend ermäßigt:
Sweaters, woll. Kopftücher, Balltücher, Winter-
handschuhe, gestr. Unterzeug, Normal-Unterzeug,
Kamellhemden, Vohelosen, Tricot- und Cheviot-
Reformhosen und einige andere Wollwaren.
Die Preisermäßigung tritt am Donnerstag, 4. Jan., in Kraft.
Albert Eilers & Co., Langestr. 23.

Dentist Schmidt,
Atelier für moderne Zahnheil- und Ersatzkunst,
Spezialist für plattenlosen Zahnersatz, — — —
Oldenburg i. Gr., innerer Damm 11 I.

Gaswerk Osternburg.
Großfoks. . . . per Zentner 0.90
Größfoks. . . . per Zentner 0.70
Jedes Quantum auch waggonweise
nur ab Gaswerk.

Baby- & Wäcker:
Verstärkungsdecken 18-20
Wäckerdecken 25-35
Wäckerdecken 40-75
Wäckerdecken 15-35
Wäckerdecken 1/2 D. 175-450
Wäcker 48-130
Wäckerdecken Gummistoffe in
verschiedenen Qualitäten,
Wäckerdecken aus Glas
und Gummi,
höchste Qualität Artikel
für Babys.
Taschentücher,
Tragkleider.
Tragkleider
in großer Auswahl bei billiger
Preisstellung.
Albert Eilers & Co.,
Langestraße 23.
Oldenburgischer Kofferhaus

Koffer
in allen Ausführungen
zu billigen Preisen.
Franz Hallerstedt
Langestr. 26 a.
gegenüber der Firma G. Wiegand

Union, Oldenburg
Donnerstag, 4. Jan. 12:
Konzert
der Kapelle des 3. Bism.
Feld-Regts.
mit Leitung d. Dirigenten
Herrn Paul.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Eintritt 0,50 M.,
Schüler 0,40 M.
Vorverkauf: Cigarren-
handlung Otto Willems,
Feldstraße 2.

Edtes Oldenburger
Brot.
F. J. Peters.
Radolfstraße 33.
Haus
in bestem Zustande, zu 3 sep.
Wohn. eingerichtet, in schönem
Garten, im Mittelpunkt des
Ortes Oldenburg, mit Antritt
zu Mai zu verk. Näheres H.
Bischoffs Annoncen-Expedition.
Oldenburg. Zu verkaufen
schöne Herd.
Oldenburgischer Gauke 25.

**Oldenburg. Weiermarz-
Herbverein.**
Pulken, welche zu der im Fe-
bruar stattfindenden Nachfeier
vorgesehen sind, werden abge-
geben, bis zum 15. Januar durch Ein-
sendung des Abnahmungschei-
nes unter Angabe etwaigen
Beschlusses bei der Geschäfts-
stelle in Großenmeer anzumel-
den.
F. Cornelius, Domann.
Überreicht bei Götterh. Zu
verkaufen zwei junge abgetriebene
beste Milchkuhe
und ein schweres schönfarbiges
Kuhkalb.
Wdh. Farms.
Braf. Zu verkaufen ein 8
Jahre altes leichtes
Pferd,
billig. Verkauft auch mit Dog-
cart.
G. Bug.
Entl. ein deutscher Schäfer-
hund, gelbe Farbe.
Donnerstag Gauke 25.

Antiquitäten
Altertümliche Möbel n. Holz-
schmiedereien in Eisen u. Ma-
gnetonholz. Glas u. Porzellan.
Skulpturen, Silber, u. Zim-
mergegenstände, alles zu hohen
Preisen.
Z. A. Lohndorf,
Hof-Antiquar.
Schweinemaske,
Stück nur 25 S.
Z. A. Lohndorf, Hof-Antiquar.

Gemeinde Eversten.

Zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage

ist Termin auf
Freitag, den 12. Januar 1912,
angelegt.

Die Gemeinde Eversten ist in folgende 4 Wahlbezirke eingeteilt:

1. Wahlbezirk, umfassend die Bauerschaften Eversten I, Ia, II und IIa. Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Schwarzing, Eversten I. Stellvertreter: Jägermeister Johann Helm, Eversten IIa. Wahllokal: "Zivoli" (Rehrens' Wirtshaus), Eversten I.

2. Wahlbezirk, umfassend die Bauerschaften Bloß-Hoferfelde, Friedrichsfehn, Petersfehn I und II. Wahlvorsteher: Landwirt Hermann Behnke, Bloß-Hoferfelde. Stellvertreter: Landmann Johann Wille, Bloß-Hoferfelde. Wahllokal: Hundemanns Wirtshaus, Bloß-Hoferfelde.

3. Wahlbezirk, umfassend die Bauerschaften Bechlon, Osen-Bechlon, Neisendorf und Osenfelde. Wahlvorsteher: Landmann Friedrich Krieger, Bechlon. Stellvertreter: Landmann Friedrich Krieger, Osenfelde. Wahllokal: Wille's Wirtshaus, Osen.

4. Wahlbezirk, umfassend die Bauerschaften Eversten III und IV und Nordmoosfehn. Wahlvorsteher: Knepper Hermann, Eversten IIIa. Stellvertreter: Knepper Franz, Eversten III. Wahllokal: Schüttes Wirtshaus, Eversten III.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9/12 Zentimeter groß und von mittelfestem Schreibpapier sein. Eversten, den 2. Januar 1912.

Gemeindevorstand der Gemeinde Eversten.
Schwarzing.

Saison-Ausverkauf

zu ganz herabgesetzten Preisen in allen vorhandenen Artikeln, als:
Korsetts, Unterzeuge, Wollgarne, Sandstühle, Unterzüge, seid. und woll. Kopftücher. Große Auswahl in Taschentüchern, Schürzen, Herren- und Damen-Kragen, Futterstoffen etc.

Marie Spanhake,
Langestr. 52, b. Rathaus.

Hotel Würzburgerstr. 13

Frauengewerbeschule und Pensionat

A. Moritz

Oldenburg, Würzburgerstr. 13.

Dass

Pilo

das beste und sparsamste Schuh- und Lederputzmittel ist, wissen jetzt alle Frauen. Dienstmädchen, Hotelbedienten etc. Pilo ist überall zu haben.

Landstelle-Verpachtung.

Großmeyer. Hausmann Herrn. Hülmann zu Barghorn hierseits lässt seine daselbst sehr günstig belegene, zur Zeit von Fr. Trentepohl bewohnte

Landstelle

geräumige Gebäude mit ca. 13 Jhd. Wein- und Ackerland und reichlich 4 1/2 Jhd. nahe belegene besser ruhende (Kleingebäude).

Wegen anderweitigen Unternehmens des Verkäufers mit Antritt auf Mai 1912 öffentlich meistbietend verpachten, und findet Verpachtungstermin

Dienstag, 9. Jan. d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
bei Schlichter Weisfeld zu Barghorn (Mühle) statt, wozu Pächterhaber eingeladen.

G. & S. Grot.

Auktion

u. Barghorn.

Kafede. Hausmann Helmut Rodde in Barghorn lässt am nächsten

Mittwoch, 10. Januar,

nachm. 1 Uhr anfg.,
2 trachtige Schweine, nahe am Ferkeln,
2000 Pfund Roggen,
20 000 Pfund befest. Roggenstroh,
200 Haufen Tannen, langes, sicheres Holz, zu Stamm, Pfählen, Sparren, Gerüstungen und Rählen passend,
200 Haufen Tannen, langes, sicheres Holz, zu Stamm, Pfählen, Sparren, Gerüstungen und Rählen passend.

50 Haufen Eichen,

Umleger, Rählpfähle, öffentlich meistbietend verkaufen. Das Holz befindet sich auf bestem Sandwege und nahe der Chauffee.
Veranlassung bei Verkäufers Hause.

J. Degen, amtl. Aufk.

Immobilienverkauf.

Kafede. Hausmann Ernst Wulff in Nordberg beschließt, seine zu Kafede mitten im Orte an besser Geschäftslage belegene

Befigung,

bestehend in neuem komplettem aus bestem eb. zu drei Wohnungen eingerichteten Wohnhaus, mit Stall und großem Obst- und Gemüsegarten (reichlich 5/6 Hektar),

mit bestelbigem Antritt zu verkaufen. Die Befigung vollst. für einen Verkaufer, auch zu jedem Geschäftsbetriebe. Es eine Zuckerei-Anlage bereits vorhanden ist, würde sich die Befigung auch sehr gut für einen Zuckerei eignen.

Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag, 16. Januar,

nachmittags 1 Uhr,
in Zaphen's Gasthaus zu Kafede, und soll dann bei tragend annehmbarer Gebote verkauft werden.

Kaufinteressent ladet ein
Kafede, amtl. Auktionator, Wiefelheide.

Wardenburg. Zu verkaufen eine junge, schwere, in 14 Tag. fahb. Kuh, 6. Herzeifers.

Hausverkauf.
Das von mir bewohnte Haus Sonnenstr. 34, d. Neuz. Entw., gerade Räume, ohne Zentr., w. i. u. günst. Bedingungen verkaufen. Georg Kötter.

Bürgerfelde. Zu verkaufen eine im März fallende

Kuh. —
Bahnhof 77.

Reinhold. Zu verkaufen Ziegenwiesenfeld. Ww. Kladger.

Wachamer Haus (Schäferhund oder Vorer) zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 5 an die Filiale Langestr. 20.

1 Wälschenschaf, 1 großer Bockschaf, 1 Wälschschaf und 1 Nachschaf mit Wollmarken, 1 Kommode, 1 Gasmappe, östlich zu verkaufen. Nachschaf. Kriemhilde 27.

Zu verkaufen 15-20 000 Pf. —
Stroh.

2. Hoth, Hoth.

Weinrich's Erblager, Wilhelmstraße 5.

Anzuleihen gesucht.

Gef. 3. 1. Febr. a. 1. S. 9500. Off. u. S. 27 an die Exp.

Anzuleihen gesucht. 1. März 500 K auf feste Hypothek innerhalb d. Brondt-Lor. Off. unter B. 6 Filiale Langestr. 20 erb.

Kaufinteressent ladet ein. Kaufmann sucht für sein Zimmer mit Pension. Off. mit Preisang. unter B. 20 an die Expedition dieses Blattes.

Suche 3. 1. Mai d. J. ein. Unt. ob. Oberw. am liebst. Donnerstagsfr. od. Abde. Off. S. 2 Filiale Langestr. 20.



8 Uhr früh
Eine Tasse Van Houten!

Van Houtens Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma u. wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft u. ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschloss. Bächsen, niemals lose zu haben. Nur eine Qualität, die beste!

Gesucht
eine größere, neuzeitlich eingerichtete Familienwohnung zum 1. Mai. Offerten unter S. 335 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten
50 000 K zum 1. Mai in geteilten Beträgen gegen sichere Hypothek. Offerten unter S. 28 an die Expedition dies. Blattes.

Verloren
Eversten. Berl. 1 Damenuhr m. Kette u. Med. (Bild enth.). Abz. g. Belohn. Mittenstr. 4.

10 Mark Belohnung.
Am Mittwochabend ist in der Zeit von 1/9 bis 9 Uhr auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Hofstraße ein wertv. Stuhlschloß verloren worden. Gegen obige Belohnung bei Anm. d. Schloßverloren.

Zu vermieten
Entlaufen ein Sub. Abzugeben Sonnenstr. 15.

Gefunden
Knepper. Entlaufen ein ganzer Wollschaf mit Halsb. Name: Woppi. 6. Wöden.

Miet-Gesuche.
Verloren o. d. Alexanderstr. v. Wirt Vorderes bis Bürgerfelde eine Pferde-Kegende. Bitte dieselbe abzugeben bei Wirt B. Vorderes.

Zu vermieten.
Zu verm. 1. 1. Mai eine febl. abbl. Oberwohnung, enth. 6 Z., K. u. Zubeh., Gas u. Wasserz. Abz. Filiale Langestr. 20.

Generowohnung
Kafede. Für Herrn Hausmann G. Kötter in Fm habe zu Mai u. 3. die Jt. von S. Hollmann benutze

Zu vermieten.
auf dem Großenhof (Wohnung mit 4 Z.-Z. Gartenland beim Hause und ruhende) anderweit zu verpachten.

Laden
mit oder ohne Wohnung per 1. April 1912 zu mieten gesucht. Off. u. S. 366 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
Zu mieten gesucht b. 1. Mai o. früher Wohnung oder Haus, 6 bis 8 Räume, nebst Zubehör. Offerten unter S. 345 an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten
Hilfenbühner sucht möglichst bald kleinere Wohnung. Off. unter S. 364 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
Knepper. Obep. sucht Unter- o. Oberw. im Preise zu 180 bis 210 K. Off. u. S. 19 Exped.

Zu vermieten
1. 15. Jan. o. 1. Febr. kleine Ober- o. Unterw. gef. Off. unter B. 8 Filiale Langestr. 20.

Zu vermieten
In Kaufmann sucht für sein Zimmer mit Pension. Off. mit Preisang. unter S. 20 an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten
Suche 3. 1. Mai d. J. ein. Unt. ob. Oberw. am liebst. Donnerstagsfr. od. Abde. Off. S. 2 Filiale Langestr. 20.

Zu vermieten
Zu verm. 1. 1. April resp. 1. Mai eine febl. abbl. Oberwohnung, enth. 6 Z., K. u. Zubeh., Gas u. Wasserz. Abz. Filiale Langestr. 20.

Zu vermieten
auf dem Großenhof (Wohnung mit 4 Z.-Z. Gartenland beim Hause und ruhende) anderweit zu verpachten.

Zu vermieten
Kafede. Für Herrn Hausmann G. Kötter in Fm habe zu Mai u. 3. die Jt. von S. Hollmann benutze

Zu vermieten
auf dem Großenhof (Wohnung mit 4 Z.-Z. Gartenland beim Hause und ruhende) anderweit zu verpachten.

Zu vermieten
Kafede. Für Herrn Hausmann G. Kötter in Fm habe zu Mai u. 3. die Jt. von S. Hollmann benutze

Zu vermieten
auf dem Großenhof (Wohnung mit 4 Z.-Z. Gartenland beim Hause und ruhende) anderweit zu verpachten.

Zu vermieten
Kafede. Für Herrn Hausmann G. Kötter in Fm habe zu Mai u. 3. die Jt. von S. Hollmann benutze

Zu vermieten
auf dem Großenhof (Wohnung mit 4 Z.-Z. Gartenland beim Hause und ruhende) anderweit zu verpachten.

Unser grosser

Inventur Kursverkauf.

beginnt am **Sonnabend** dieser Woche.

Clemens Hitzegrad & Comp.

Suche für meinen Sohn (17 J.) auf sofort Stellung als
H. Knecht.
Off. u. Z. 23 an die Exp. d. Bl.
Oldenburg. Suche zu Mai für ein 24jähr. Mädchen Stellung für Küche und Haus, im Kochen etwas erfahren, am liebsten bei einem älteren Ehepaar. Nachfragen Z. 42.

Junger Landwirt,
Mitte der 20, sucht Stellung a. jung. Mann od. Verwalter. Geh. u. Fam. Anst. erw. Amst. Oldenburg od. Delmenhorst bevorzugt. Offerten unter Z. 1 an die Expedition d. Bl. erbet.

Gärtner, 19 J. a., sucht Stellung in Landwirtsch. Gärtnerei. Off. u. Z. 7 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Schreiber,
20 Jahre alt, welcher in einem Kalkulator- und Rechnungs-Kellergeschäft, verbunden mit Spar- und Darlehensbank, Postagentur, Rechnungsführungen etc. tätig ist, wünscht sich am 1. April cr. zu verändern. Offert. erbeten unter Z. 17 an die Expedition dieses Blattes.

Offene Stellen.

Männliche.

Zu Offern findet ein
Seherlehrling
mit guter Schulbildung Aufnahme. Meldung sofort.
Buchdruckerei
Gerhard Stallung,
Ritterstraße 4.

Knechtentor. Suche umst. halber auf sofort bis Mai einen **zuverlässigen Knecht** oder Arbeiter. H. Wichmann.
Gesucht ein tüchtiger **Handdiener.**
H. Schmiede, Achternstr. 32.

Gesucht
für eine Schwarz- und Weißbrotbäckerei, zur selbständigen Führung derselben, ein tüchtiger **solider Werksführer.**
Gute Stellung!
Offerten unter Z. 22 an die Exp. d. Bl. baldigst erbeten.
Donnerschwärz. Sofort ein tüchtiger

Schmiedegeselle.
Wilhelm Höfeler,
Schmiedemeister.
Gartenarbeiter für dauernd ganz im Hause gel. Höfeler, Oldenburg, Dammschloßstr. 5.

Bedeutende Mannheimer Zigarrenfabrik sucht besten **Platzvertreter**
evtl. auch für die Umgebung. Nur Herren, die mit besten Referenzen dienen können, mögen sich melden. Off. unter A 146 P.M. an Rudolf Wölfe, Mannheim.

Im hiesigen Bezirk bereits gut eingeführte
Glas-Verpackung
General-Vertreter bei angestellter tüchtiger General-Vertreter, der sich besonders auch die Bildung einer guten Organisation und die Anwerbung von Neugeschäften angelegen sein läßt. Bestmöglichstes Entgegenkommen wird gezeigt. Vorhandenes Inventar wird übertragen.
Offerten unter U. O. 9988 an Rudolf Wölfe, Oldenburg i. Gr.

Bedeutende Margarine-Werke
haben für ihre nach ganz neuer Milch- u. Rahmbehandlungsmethode hergestellten einzig schönen Qualitätsmargarine, auch Pfingstbutter-Margarine,
General-Vertretung und Lager
zu vergeben.
Nur seriöse Groß- oder Agentur-Firmen, die auch in der Lage sind, Lager und Abfuhr übernehmen zu können und den Vertrieb des Artikels genau kennen, belieben Offerten unter H. B. 2318 an die Annoncen-Expedition Rudolf Wölfe, Hamburg, einzulenden.

Tüchtig. Stellmacher
für schwere Wagenarbeit sofort gesucht. Offerten unter S. 25 an die Exp. d. Bl.

Bremen. Per sofort ein
früher Kommis
für mein Kolonialwarengeschäft, Georg Dunje, Alfelderstr. 19.

Größere Brauerei
in norddeutscher Großstadt **sucht**
Reisenden.

Repräsentable, durchaus solide Bewerber, die imstande sind, mit jeder Art von Kundenschaft umzugehen, möglichst die plattdeutsche Sprache beherrschen, genügende Erfahrung im Verlags- und Hypothekensachen besitzen und tüchtige Akquisiteure sind, wollen ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Z. 29 bei der Expedition dieser Zeitung einreichen.

Gesucht per sofort ein
Lehrfräulein
gegen monatliche Vergütung.
Eichholz & Co.,
Langestraße 45.

Suche zu Offern einige
Musiklehrlinge.
Gründl. Ausbildung auf jedem Instrument, auch Klavier.
C. Beilichmidt, Musikdirektor, Rühringen 1, Telefon 751, Genossenschaftsstr. 7.

Dienerstellung in hiesig. größt. Häusern erhalten junge Leute von 14-30 Jahren durch ein monatl. Gehalt von 12 Mark. Dienerstellung, Hamburg 3, Bremerstr. 3 part. Prospekt u. Anschreiben frei. Eintritt täglich.

Gesucht auf gleich oder später ein kleiner Hansknecht.
Zu Offern ein Lehrling, Gehalt monatlich 20 M.
Bernhard Ottmanns, Baderstr. 62, Bremen, Vögelerstr. 62.

Gesucht zum 1. April od. 1. Mai ein Lehrling
unter günstigen Bedingungen zur gründlichen Erlernung der Wiener Dampfbackerei, Feinbäckerei und Konditorei.
Bernhard Ottmanns, Bremen, Vögelerstr. 62.
Zu Offern ein Lehrling, Möbelsticker H. Nehme, Donnerschwärzstraße 18.

Gesucht zum 1. Februar ein
junger, solider
militärfreier
Wärter.
Besondere Badeanstalt.

Zu Offern suche einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für meine Drogerie.
Carl Breitkopf, Jever, Kreuz-Drogerie.

Gesucht auf sofort ein
kleiner Knecht.
Georgstraße 24.

Oldenburg. Gef. zu Offern ein Lehrling.
H. Kromedder, Barbier u. Friseur, Donnerschwärzstraße 8 a.

Tiefseefische. Gefucht zu Mai d. J. ein
Knecht
von 15 bis 17 Jahren. Näheres bei
H. Bräse, Aufst.

Nähe d. C. Ein junger
tüchtiger Schneidergeselle
findet sich dauernde Beschäftigung bei
H. G. Gelsen.

Schneiderei. Gefucht auf sofort ein
Schmiedegeselle
auf dauernde Arbeit.
Heinr. Weijels.

2-10 Mk. u. mehr täglich zu verdienen. Prospekt gratis.
Joh. H. Schultze, Adressen-Verlag, Köln W. 232.

Bürgerfeld. Gef. zu Offern
1 Maler-Lehrling.
G. Schül.

Stellmacher u. Kastenmacher,
auch jüngere Leute, die sich im Karosseriebau ausbilden wollen, finden dauernde Beschäftigung. Fachzeugschule am Orte.
Delmenhorster Wagenfabrik, Carl Jönke, A.-G., Delmenhorst bei Bremen.

Zwischenbahn. Gefucht zu Offern ein
Lehrling
für mein Kontor.
J. D. Kleinhaus, Hefelshofen-Str.

Suche zum 1. April für meine erste Wiener und Dampfbackerei Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling.
Erich Wankeling, Bremen, Martenstraße 8.

Einzel. Gefucht ein jungerer
Bäckergehilfe.
H. Krug.

Gesucht zu Offern ein
Lehrling
für Grau- u. Weißbrotbäckerei.
Joh. Witten, Bremen, Lindenstraße 40.

Zehausen bei Barel. Gefucht auf sofort ein
Großknecht,
ev. ein junger Mann, der die Wartung eines Deckbrettes zu übernehmen hat.
Adolf Jeps.

Nähe d. C. Gefucht für einen landw. Betrieb in der Nähe von Rotte zum 1. Mai ein
Knecht
von 15 bis 17 Jahren.
H. Hoes, Rechnungsf.

Webische.
Gef. Weibschneider ins Haus. Off. B. 7 Alstale Vangelstr. 20.

Gesucht zu April oder Mai
Mädchen, welches Offern konfirmiert wird. Beiliegende Karte.
Oldenburg. Zum 1. Mai d. J. für einen H. Haushalt. (2 Pers.) ein zuverlässig.
jung. Mädchen,

das auch Nähen gelernt hat, bei Familienanschluss und Gehalt. Offerten unter S. 21 an die Exp. d. Bl.

sauberes tücht. Mädchen
oder einfaches junges Mädchen. Nähe d. C. 1. Eing. Bechhofstr. 3. Teil. Zu versch. p. 6-10 Uhr abends. G. Mann, Blocher, G. 5.

Gefucht per 1. Februar tüchtiges
: Nähmädchen :
und eventuell später jungerer

: Köchin, :
die sich unter tüchtiger Anleitung vervollst. will. — Off. an Frau Robert Richter, Oberneuland bei Bremen.

Saub. Mädchen v. 14 b. 16 J. für sofort od. später gesucht.
Frau Grau, Brömmstr. 1.

Zum 1. April ein sehr zuverlässiges, tüchtiges
fräulein oder Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Frau Dr. Kump, Elisabethstr. 19.

Suche per bald für mein Konfektur-, Modewaren- u. Konfektionsgeschäft 2 tüchtige
junge Mädchen
als Lehrfräulein. Familiäre Stellung.
H. Koriang, Ottersberg i. S.

Kontoristin
per sofort gesucht.
M. 2. Kreyerbach, Oldenburg.

Stundentrau gesucht.
H. Krumm, Bräderstr. (15) 26.
Für mein Porzellan-, Glas- und Emailgeschäft suche auf sofort od. später ein

Lehr-Fräulein
unter günstigen Bedingungen gegen monatliche Vergütung.
D. Nörden, Achternstraße 6.
Gesucht auf sofort oder später eine tüchtige

Verkäuferin
für die Damenkonfektion. Solange muß im Abnehmen gewandt sein.
H. Schmiede, Achternstr. 32.

Bardewisch. Suche a. 1. Mai ein junges Mädchen
für meinen landwirtschaftlichen Haushalt gegen Gehalt und Familienanschluss.
H. Kromedder.

Gesucht zum 1. Mai für ruhigen Haushalt in Bremen eine
erfahrene Köchin,
die Hausarbeit zu übernimmt. Angebote unter D. 6483 an H. B. Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen.

Gef. a. 1. Frau z. Brotbacken. Donnerstagstr. 36 d.
Suche für mein Konfekturgeschäft in der Nähe Bremens eine

2. Arbeiterin,
1 Vorarbeiterin und 1 Lehrmädchen
bei voller Pension, ev. 1. oder 15. Februar.
Offerten unter S. 6 an die Expedition d. Bl.

Gesucht
zum 1. April ein einfaches
junges Mädchen
für einen kleinen landl. Haushalt, welches sich mit der Hausfrau allen häuslichen Arbeiten unterzieht und auch melken kann. Gehalt nach Uebereinkunft. Gute Behandlung, sowie voller Familienanschluss wird zugesichert.
Joh. Bahr.

Bruch bei Achternstr. an der Sefer.
Sucht

zum Mai 1912 ein erfahrenes
junges Mädchen
in einem landwirtschaftl. Haushalt auf dem Ammerlande bei Familienanschluss und Gehalt. Offerten unter Z. 2 beifügt die Exp. d. Bl.

Weg. Erkrankung des jetzigen wird auf möglichst bald ein anderes
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Frau S. Beder, Alsterbräuerstr.

2. Beilage

zu Nr. 2 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 3. Januar 1912.

Nach dem Feste.

Man schreibt uns von geschätzter Seite:

Ein großes W. steht in der Nummer vom 30. Dezember eine „nachdenkliche“ und „mahende“ Betrachtung an über die Verfallung und „Entbeistung“ des Weihnachtsfestes, und richtet besonders an die deutschen Frauen dieses mahende Wort. Er schaut zurück von der „mittleren Lebenshöhe“ auf seine Jugendzeit, und dieses Zurückschauen gibt ihm zu den pessimistischen Betrachtungen Veranlassung. Nun, auch ich schaue von der mehr als mittleren Lebenshöhe zurück, habe dieselben Erfahrungen gesammelt und muß sagen, daß die trüben Betrachtungen des W. bei mir weiter nichts hervorgerufen haben als Widerspruch!

Vielleicht liegt ein großer Unterschied in der Tatsache, daß ich mit weiblichen Augen diesen Rückblick tue; aber wer beurteilt das eigene Geschick strenger, als eine Frau? Kennt denn der zurückblickende W. die Frauen so genau, und in besonderen die der „höheren“ Schichten, um ihnen solche Rückschau mit einiger Berechtigung vorwerfen zu können? Ich lasse dahingestellt, ob er mir den in seinen Augen ja mehr als zweifelhaften Vorzug zuschreiben würde, diesen „Schichten“ anzuheben, oder so viel mehr ich für mich beanspruche, ein richtiges Urteil über diese Frauen als W. daß ich mir erlaube! All der heimliche Reiz, das Erlaubnis von Büchern, das Arbeiten die Nächte hindurch, das einsamstündige Aushalten, der gute, alte Weihnachtssmann, das heimliche Schmücken der festlichen Zimmer, und alles das, was die Seele der Weihnacht ausmacht, — es besaß heute genau wie vor Jahren. Gewandelt hat sich der Geschmack, und das in einer Weise, welche diese Wandlung nicht belanglos erscheinen läßt! Die „Laubfächerarbeiten“ in Ehren! Aber waren sie je etwas anderes, als Strohwerk? Da besaß einen laubfächernden Vater und zwei kleine Brüder, die mit Eifer dieser Beschäftigung oblagen, denn also aus Erfahrung wußte, zu allen Bodenenden fand man die verhassten Neulandstücke dieses Reizes.

Von mir selbst und von einer stillen Reihe mit bekannter Frauen kann ich behaupten, daß wir nach alten, bewährten Rezepten eingeordnet waren, sowohl Mägen, als auch Kräfte, Schnaps und Knappfäden und was der Herrlichkeit mehr sind, daß wir mit Vergnügen und großer Beherrschung einem Gassen sein Ziel nicht den lieben Frauen über die Ohren ziehen, ihn munternd herhören, spüren und braten, daß wir gelächelt, genäht, Patete und Zuckersack gepackt haben, mit Liebe, Sparsamkeit und Keimlichkeit, genau wie in alten Zeiten, und daß wir in den Festtagen mit genau der Verdrückung, welche arbeitsame Arbeit hinterläßt, auf unseren Vorbereitungen geruht und den Duft der Lieben beglückt entgegengenommen haben. Wäre der geschätzte W. sich einmal vorurteilsfrei umhören unter den Frauen und Mädchen „höherer Schichten“! Er wird durchweg vorzügliche Hausfrauen finden, die, wenn ihre Mittel ihnen das gestatten, für die größeren Arbeiten dienlichen halten, doch dieselben vorzüglich zu kontrollieren verstehen, die dem Gatten und den Kindern ein behagliches, wohlgeordnetes Heim bereiten. Die Zeit, welche durch die Ermanungen der modernen Technik gewonnen wird, wäre selbst dann nicht verloren, wenn die Frau sie zuwenden würde, um für den von Berufs wegen heimkehrenden Gatten stets bereit zu sein, sich den Kindern widmen zu können oder sich durch Sport und Körperkultur frisch und tüchtig zu erhalten allen Anforderungen des modernen Lebens gegenüber. Daß

sie sie außerdem anwenden, um sich aus der inferioren Sphäre früherer Zeiten herauszuheben, sich sozialen Wohlfühlensbestrebungen zu widmen, zu lernen, fortzuschreiten mit der Kultur, daß sie Zeit finden, sich die Augen öffnen zu lassen über alle Fragen der Kunst und Wissenschaft, je nach Veranlagung oder Reizung, über Bürgerkunde, Nationalökonomie und all die großen Fragen, welche die Besten der Nation bewegen — wem bringt es Schaden?

Sollte wirklich ein Stück „Sentimentalität“ verloren gegangen sein, so hat das glücklicherweise mit dem echten Gefühlswesen nichts zu schaffen, und wenn man seine Kleider mit der Maschine näht und das Fleisch mit der Maschine kocht, anstatt mühsam, zeitraubend, ausdauernd und schließlich die Tücher mit der Hand zu besorgen, so scheint mir das lediglich ein Fortschritt zu sein, und ich sehe nichts Bedauerliches darin. Diesen Fortschritt, allein auf allen Gebieten des Alltagslebens, zu sehen und mitzuerleben, ist eine Freude, und das Familienleben, das Pflichtgefühl der echten Frau wird nicht im mindesten davon berührt, das ist noch heute genau so wie vor Jahren. Auch zu Hausmusik bleibt Zeit, wie von alterher! Und singt man nicht mehr die Lieder von Abi, die Lucie von Miden, so singt man Laßt, andere und kaum schlechtere. Eins ist sicher: Stille Nacht, heilige Nacht! klingt noch heute so rührend schön wie je, es hat nichts von seinem Zauber eingebüßt!

Jahresbericht über Kali-Werte 1911.

Die Firma Gebr. Dammann, Völkachthal in Hannover, Essen und Düsseldorf, bringt ihren Jahresbericht für 1911 über Kali-Werte zur Veröffentlichung. Dem sehr sorgfältig ausgearbeiteten und diesmal besonders umfangreichen Bericht entnehmen wir folgende Ausprägungen:

Nach zweijährigem Kampfe hat das abgelaufene Jahr der deutschen Kalialindustrie endlich den ersehnten Frieden gebracht, dem das Kaiserreich den Boden geebnet hatte. Die amerikanischen Großabnehmer, welche mit den Kalialwerten Abschlüssen und Verträge über außerordentlichen Lieferungsverträge abgeschlossen hatten, mußten sich den durch das Gesetz geschaffenen Verhältnissen fügen und dem Kalifundat die Hand zur Verständigung reichen. Dem Hamburger Friedensschluß zwischen dem Kalifundat und den amerikanischen Großabnehmern, der im Mai zustande gekommen war, mußte dann auch die Verständigung mit den beiden noch außerhalb des Zündstoffsverbandes stehenden Werken Aichersleben und Solzfeld folgen, für die hiernach kein Anlaß mehr gegeben war, sich der fundamentalen Verkaufsorganisation der deutschen Kalialindustrie fernzuhalten. Zwar bei der Lösung dieser Frage zunächst noch erhebliche Schwierigkeiten, da bei dieser Auseinandersetzung auch die Verständigung der beiden Werke mit ihren Vertragskontrahenten zu berücksichtigen war, aber jetzt endlich ist es gelungen, auch hier die letzten Differenzpunkte zu beseitigen, sodaß nunmehr der Anschluß der beiden Werke an das Zündstoffs geschäft ist und noch kurz vor Jahreschluß die Einigung in der deutschen Kalialindustrie wieder hergestellt werden konnte.

Der Markt der Kalialwerte hat nur in der ersten Hälfte des Jahres einen lebhaften Geschäftverkehr gesehen, der durch die fortwährende Konzentrationbewegung unterhalten wurde. Man rechnete zudem zu Beginn des Jahres noch mit einem baldigen Friedensschluß mit den amerikani-

schen Trübs und mit den Außenseibern mußte aber weiterhin die Erfahrung machen, daß die Hoffnungen sich nicht so schnell verwirklichen ließen, wie man erwartet hatte. Die Aussichten auf die gesteigerte Rentabilität der Kalialwerte, die durch die fortwährend günstigen Nachrichten über den Absatz der Kalialindustrie gestützt wurden, trugen ferner dazu bei, dem Markt besonders auch für diejenigen Werte Anregungen zu geben, die ihren Besitzern schon regelmäßige Gewinne eintrugen oder demnächst gewinnbringend zu werden versprochen, jedoch hier in der ersten Hälfte des Jahres größere Steigerungen zu verzeichnen waren. Aber die große Börsenroute, die im Hochsommer durch die politischen Spannungen alle internationalen Börsenplätze in ihren Strudel zog, lähmte auch die Geschäftstätigkeit am Markt der Kalialwerte vollständig und verurteilte hier eine tiefergehende Entwertung, von der besonders die kleinen Werte betroffen wurden. Diese starke Depression, von der sich der Markt bis zum Jahreschluß nicht erholen konnte, gab gleichzeitig den Beweis dafür, daß der Markt überladen und die Aufnahmefähigkeit durch die zahlreichen neuen Werte zu hart in Anspruch genommen war. Die enormen Zubeiherforderungen, die der Ausbau der jüngeren Unternehmungen im Geleise des alten trugen ihren Teil dazu bei, die Abgabefähigkeit zu verkleinern und damit den Kursrückgang zu beschleunigen. Unsere Zusammenfassung über die Ausbreitung der Kalialwerte beleuchtet diese Depression, die allerdings für die Werte der führenden Industrie, soweit sie nicht von der neuen Konzentration besonders nachteilig betroffen worden sind, wenig fühlbar geworden ist.

Zum Schluß des Jahres machte sich bei den meisten dieser Werte wieder eine Erholung bemerkbar, da die Ausfichten auf bessere Aussichten neue Anregung gaben und auch die Meldung von der nunmehr vollzogenen endgültigen Einigung mit Solzfeld und Aichersleben eine unersichtliche Stimmung hervorrief. Auch der stillige Preisstand für die Werte solcher schlagbaubaren Unternehmungen, die mit alten Werksgruppen in Verbindung stehen, bei in manchen Fällen einen spekulativen Anreiz, der die Entwertung dieses Marktgebietes weiterhin wohl noch mehr beeinflussen dürfte.

Mit neuen Hoffnungen steuert jetzt die Kalialindustrie in das Jahr 1912, das erste Jahr, das unter dem Schutze des Kaiserreiches die gesamte Kalialindustrie in geschlossener Einheit zeigt. Die wichtigste Aufgabe der Zukunft wird es sein, die Lebensbedingungen für diesen kraftvollen Organismus zu stärken und dem Absatz neue Quellen zu erschließen, damit der wachsenden Produktion die Absatzmöglichkeit des Weltmarktes folgen kann. Damit wird auch die Lösung für alle Probleme gegeben sein, die im eigenen Hause der Kalialindustrie noch bestehen. Die zielbewusste Arbeit des Zündstoffs kann aber die Industrie umso mehr zu neuen Erfolgen führen, als das deutsche Monopol der Kalialwerte bisher nicht durchbrochen ist.

Der Vereinsauschuß des Jeverländischen Herdbuchvereins

verhandelte über folgende Angelegenheiten: 1. Feststellung des Voranbetrages für 1912. Dieser wurde in Abteilung A, Staatliche Züchtung, in Einmütigkeit und Ausgabe mit 7016,05 M. festgelegt. Abteilung B, Herdbuch, steht in Einmütigkeit mit 54 220 M. in Ausgabe 41 220 M., mitbin bilanziert 13 000 M. Das jinsirgende anselegte Vermögen des Ver-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Kann die Wissenschaft werdende Organismen willkürlich beeinflussen. Allen Anschein nach ist das scheinbar Unmögliche zur Wirklichkeit geworden: es ist auf wissenschaftlichen Wege möglich, Organismen während ihrer Entwicklung willkürlich innerhalb gewisser Grenzen zu beeinflussen. Wilhelm Roux, der deutsche Begründer der Entwicklungsmechanik, wird über dieses außerordentlich anziehende Gebiet demnächst einen zusammenfassenden Aufsatz in der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ veröffentlichen. Aus den vorliegenden Auslassungen entnehmen wir ein paar besonders fesselnde Einzelheiten entwicklungsmechanischer Erkenntnisse. Durch langjährige, außerordentlich mühevollen Versuche sind die Biologen dahin gelangt, für ganze Organismen wie für einzelne Organe die Bedingungen, unter denen sie sich entwickeln, angeben und verändern zu können. Es konnten zum Beispiel die beiden Hälften zweier junger Embryone beim Frosch zu einem Individuum vereinigt werden; es konnten willkürlich Frosche mit zwei Köpfen oder Schmetterlinge mit zwei Köpfen und acht Flügeln erzeugt werden. Dem Heidelberger Professor Gerb, der leider mangels eines geeigneten eigenen Laboratoriums in seiner Forscherstätigkeit sehr eingeengt ist, ist es sogar gelungen, die Vererbung der mütterlichen Merkmale bei den Nachkommen willkürlich zu verfahren! Eins der merkwürdigsten Ergebnisse der Entwicklungsmechanik ist die künstliche Jungferzeugung (Parthenogenese), bei der es gelungen ist, eine Keimzelle ohne Vereinigung mit der des anderen Geschlechts zur Entwicklung zu bringen. In jüngerer Zeit ist dies sogar mit der Eizelle eines Bienenbieres (des Frosches nämlich) gelangt. Hieraus haben die Forscher die Vermutung gezogen, daß die männliche Samenbeim Einbringen in die weibliche Eizelle zwei Aufgaben zu erfüllen hat: Er überträgt die väterlichen Eigenschaften und wirkt auslösend auf die Entwicklung. Das entsprechende Seitenstück, die Entwicklung einer männlichen Keimzelle ohne Vereinigung mit der weiblichen, ist übrigens auch, wenn auch nur zum Teil, gelungen. Einige Entwicklungsmechaniker haben Samenzellen mit Teilen von fernsten Eizellen vereinigt und darauf die vollständige Entwicklung eines hier entstehenden Wesens beobachtet. Als letztes Ziel der Entwicklungsmechanik schwebt der Wissenschaft natürlich die Anwendung ihrer Ergebnisse auf den Menschen vor. Auch auf diesem Gebiete sind bereits einige Erfolge zu ver-

zeichnen. „Wir kennen“, so sagt Roux hierüber mit einiger Zurückhaltung, „schon erfüllbare Bedingungen, die dazu beitragen können, den Zwerchbogen und den Rückenwuchs zu verhindern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir das relativ schwache Regenerationsvermögen des Menschen werden steigern können. Danach wird es möglich werden, manche angeborenen und künstlichen Defekte zu erkennen. Ferner ist die künstliche Züchtung des schwachen, die Herabsetzung des zu starken Geschlechtsvermögens nahegelegt. Selbst die Beeinflussung einiger Qualitäten des Kindes im Mutterleib nach unsern Wünschen erscheint nicht mehr unmöglich. Taugen ist die Erfüllung eines der ältesten Wünsche der Menschheit, die willkürliche Bestimmung des Geschlechts des Kindes, noch recht zweifelhaft. ... Wir sind jetzt auf einer Bahn, die bei konsequenter Verfolgung dahin führen muß, die Bildung des Lebewesens allmählich in erheblichem Maße nach unserm Willen zu lenken, sie teilweise zu beherrschen.“

Das Tüdel der Sängerin. Eine große französische Sängerin, deren Impresario Schürmann war, machte eine Konzertreise durch Italien. Sie sah — so erzählt das „Theater“ — allein in einem Coupee erster Klasse. Ein Herr verfuhr einzeln und wird von der Dame brüsk abgewiesen. „Das Coupee ist ja nicht reserviert und es ist sonst im ganzen Zuge kein Platz mehr!“ — „Ist mit gleichgültig, fahren Sie mit dem nächsten!“ — „Aber, Madame!“ — „Sie sind ein Idiot!“ — „Madame, Sie sind ungezogen.“ — Der Herr hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als ihm die Sängerin eine schallende Ohrfeige applizierte und mit Stentorstimme zum Coupeechef hinausrief: „Schürmann, stellen Sie sich dem Herrn zur Verfügung.“

Gerbart Hauptmanns neues Drama. Zu unerwarteter Zeit und in ungewöhnlicher Form hat Hauptmann sein Drama „Gabriel Schillings Nacht“ veröffentlicht. Das fünfstündige Stück ist im Januarheft der „Neuen Rundschau“ erschienen und es soll vorläufig nicht auf die Bühne gebracht werden. Denn, wie der Dichter voraussetzt, „es ist keine Angelegenheit für das große Publikum, sondern die für reine Passivität und Unwirklichkeit eines kleinen Kreises“. Die Fiktion des Werkes rechtfertigt dieses Urteil. Das Problem von „Gabriel Schillings Nacht“ wird kaum von jemandem voll verstanden werden. Er behandelt in dem Drama das Verhältnis des künstlerisch Schaffenden zu der Frau. Zwei Typen sind einander gegenübergestellt: der starke, umgebundene Künstler Mäurer, der mit einem ihm ähnlichen Weibe, der Geigerin Lucie Lieke, ungetraut und ohne neue sein Liebesglück genießen darf — und der Maler Schilling, eine vom Hause aus ebenfalls urwüchsige, aber

angekranzte Natur, der im Leben und in der Liebe nicht fest zu stehen kann, sondern von den Frauen genommen wird und sich nur durch den Tod aus ihrem Bann zu lösen vermag. Das Drama spielt auf einer kleinen Fischerinsel. Mäurer und Lucie haben Schilling aufgefunden, die dort zu beschützen. Sie wollen ihm, der im fruchtbaren Ringen zwischen der eigenen Frau und seiner Geliebten Hanna Elias fast aufgegeben wurde, helfen. Schilling kommt; er hat mit Hanna, der allzu Geistigen, nervöse Lebensschicksale, gebrochen, ist seiner Kleinbürgerlichkeit, reizlosen Frau entronnen und alles soll nun, mit Mäurers Hilfe, gut werden. Aber die beiden Frauen folgten ihm nach. Hanna weiß den Schwachen wiederzugewinnen; und an dem Krankenlager, auf das ihn die übermäßige Erregung wirft, erscheint auch seine Gattin. Sein Leben ist ohnehin verloren; aber er wirft es freiwillig fort, findet den letzten rettenden Ausweg in den Armen des geliebten Meeres. Mäurer und Lucie, deren Liebe durch ein kurzes Intermezzo mit Hannas Freundin erprobt wurde, stehen in herrlicher Ruhe, Hand in Hand, als der Leiche überbetragen wird.

Jugendbriefe von Joseph Kainz. Briefe an seine Eltern aus dem ersten Engagement, veröffentlichte Artur Closser in dem eben erschienenen Januarheft der „Neuen Rundschau“. In einer kurzen Einleitung macht uns Dr. Closser mit den Eltern des Künstlers bekannt und dem jungen Kainz, der, ein Musiker, aber kein Mutterkorn, mit „respektvoller Liebe an den Eltern hängt, aber auch kein Vater vor den Mund nimmt“. Der Vater, ein Eisenbahnbeamter, der alles aufwendet und stark in Schulden gerät, um die Kosten für die Ausbildung zu bestreiten, wird kurz charakterisiert, die Mutter, an der Kainz mit rührender Innigkeit hing, war seinen älteren Berliner Freunden bekannt. Sie starb in Berlin. Wir sehen die Erstlingsversuche unseres Kainz am Wiener Lustspieltheater, woeben seinem „ersten und letzten Auftreten“ in Basel bei, wo er „Einfachen“ und begleitet ihn dann in sein erstes, normales Engagement, nach Marburg. Acht Briefe aus jener Zeit werden uns mitgeteilt. Ein recht charakteristischer, aus dem wir die Kainz der Blüte- und Reifezeit schon hervorheben können, sei hier mitgeteilt: „Basel, am 10. 9. 75. Vater! Mutter! Morbtreuejünglingsdombengratanenmellem! Alle olympischen Götter über Dich, alle Ermen und Nachgeister der Hölle unter Dich. Der here Tarantus samt seinen ewigen Gurgeln neben Dir und der neumächtigende Strom der Unterwelt in Dir. Warum schreibst Du nicht? Oder warum kommst

groß findet auch der Abgeordnetentag der Vereinigung Teutscher Marinevereine in Düsseldorf statt. Die Vorbereitung, sowie die Leitung des Kongresses liegen in den Händen des Düsseldorfischen Marinevereins, der sich gegenwärtig mit einem Rundschreiben an die sämtlichen deutschen Marinevereine wendet. Regliche Auskünfte erteilt der genannte Verein. In die Zeit vom 1. Mai ab fällt auch die Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912, so daß den Teilnehmern gleichzeitig Gelegenheit geboten ist, diese seltene Ausstellung zu besuchen.

Reinwascherei. Händler direkt veräußert seine an der Stadtkasse belegene Wohnung an Herrn Karl Schmidt hierseits. Der Verkauf wurde vermittelt durch den Auktionator C. Schmidt.

Schiffsliste für Billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 S. für je 20 St.): „George Washington“ ab Bremen 6. Januar, „Victoria Louise“ ab Hamburg 11. Januar, „President Lincoln“ ab Hamburg 13. Januar, „Prinz Friedrich Wilhelm“ ab Bremen 20. Januar, „Kaiserin Augusta Victoria“ ab Hamburg 27. Januar, „Kronprinz Wilhelm“ ab Bremen 30. Januar (Postschluß nach Ankunft der Frachtpost). Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Zeitvermerk wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen. Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada.

Verstorben, 1. Jan. Folgende die Kirchengemeinde betreffende Geschehnisse wurden im heutigen Gottesdienste bekannt gegeben: 1911 wurden geboren: 190 Kinder, darunter 8 totergeborene; getauft 175, 88 Knaben und 87 Mädchen. Außerhalb der Gemeinde wurden 31 der Gemeinde angehörige Kinder geboren. Konfirmiert wurden 123 Kinder, 63 Knaben und 60 Mädchen, getraut wurden 47 Paare. Das Abendmahl genossen 642 Personen, 287 männliche und 355 weibliche. Gestorben sind in der Gemeinde 114 Personen. Der kirchlichen Armenpflege standen zur Verfügung 288,60 M., 161,37 M. aus Kirchenbesitz, 127,23 M. bei Hausbesuchungen usw. gesammelt. An Heileinsamlingen wurden 37,36 M. vereinnahmt.

do. 2. Jan. Die Statistik für das vergangene Jahr 1911 ist für unsere Kirchengemeinde den wie folgt: Es wurden geboren 37 Knaben und 34 Mädchen, zusammen 71 Kinder, 3 mehr wie im Vorjahre. Konfirmiert wurden am Palmsonntag 37 Knaben und 24 Mädchen, zusammen 61 Kinder. Getraut wurden 21 Paare. Abendmahl wurden in der Kirche 670 Personen und in den Pfarzellen 41 Personen. Es kommunizierten im ganzen 688 Personen, 335 Männer und 353 Frauen. Der Seidenmission konnten 326,90 M. überwiesen werden. Für den Schul- und Volkshausverein wurden 37,40 M. eingenommen. Dem Erziehungsverein konnten 5 M. und dem Volkshausverein 97 M. überwiesen werden. Die Armenbesuche ergaben einen Einhalt von 144 M. Als Weihnachtsgaben konnten 285 M. zur Verteilung kommen.

Zeitung, 1. Jan. Der Landwirt B. Röhrer zu Ziedemersdorf veräußert mit Eintritt zum 1. Mai d. J. sein bisheriges belagertes Landgut zur Größe von 99 1/2 Morgen für 160.000 M. an den Landwirt B. Borchers zu Wiefeler. Käufer kaufte das Landgut vor 7 Jahren für 110.000 M., mithin verdient er 70.000 M. Am 1. Mai wird Röhrer seinen Wohnsitz in Ziedemersdorf nehmen.

Teilmehrer, 1. Jan. Die Gründung einer neuen Arbeiterzeitung wird in hiesigen Arbeiterkreisen eifrig propagiert. Besonders sind es die gewerkschaftlich Organisierten, welche die Gründung eifrig zu fördern suchen. Eine sozialdemokratische Parteiverammlung wird sich am Mittwoch ebenfalls mit der Frage beschäftigen. Geplant war auch, in hiesigen bürgerlichen Kreisen ein neues Wort herauszugeben und die hiesigen „Nachrichten“ anzuknüpfen, doch scheiterte der Plan an der zu hohen Forderung der Eigentümer. Ein Annoncenbureau hatte sich zu diesem Zwecke bereits gebildet.

Stimmen aus dem Publikum.

(Nur den Inhalt dieses Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Eine Creiblagd im Wildenloosmoor

Wurde dieser Tage abgehalten, wie ich Menschengeboten nicht. Kurz vor Tagesgrauen rüdten reichlich 20 Jäger und Treiber mit einem Trompeter ins Jagdgebiet aus und ein leuchtendes Signal verkündete den Beginn der Jagd. Der Jäger sorgte sich ununterbrochen für seltene Stimmung, Märche, Länze und allerlei Signale wechselten miteinander ab. Dem Altkol wurde auch fleißig zugehört. So ging es bis Mittag den Grenzen zu. Mit aller Waffengewalt wurde dem auch ein kaum sechsfüßiger Weiser Lampe zur Strecke gebracht. Am Nachmittag wurde noch ein großes Scheibschießen abgehalten, wobei derart geschossen wurde, daß mancher glaubte, die Soldaten manderbten. Kurz vor 3 Uhr wurde ein so mächtiges Feuer eröffnet, daß mancher fleißige Arbeiter mit dem Kopf davonrannte: „De Franzos kommt“, und lange feuchend und schwitzend zu Hause an. In später Abendstunde erholte man sich erst von dem Schreden. Ein solches Schießtreiben hat man hier noch nicht erlebt. Geht's noch einige Jahre so weiter, dann wird Weiser Lampe ganz ausgerottet sein, denn die Kintode gehen derart zu Werke, daß nicht einmal die angrenzenden Meiere vor ihnen sicher sind. Einer für viele.

Zur Wahlbewegung.

(Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen wir alle mit Wahlen begüglichen Einwendungen, ohne uns dadurch mit ihrem Inhalt einverstanden zu erklären.)

Küßlingen, 2. Jan. Am Sonnabend entwickelte der nationalliberale Abgeordnete Oberlebrer Dr. Strube aus Jever in einer sehr mäßig belebten Versammlung sein Programm. Die Besucher waren zum größten Teil Sozialdemokraten, die auch schon vor der Versammlung das Lokal verlassen; der Rest war überwiegend fortschrittlich. Scheinbar war man bemüht, die Sozialdemokraten für sich zu gewinnen und gegen den Freisinn zu arbeiten. Wie sich aus dem Gebaren der Zentrumsleute erhellen, werden dieselben mit den Nationalliberalen halten. Die sozialdemokratische Partei schied keine Redner in andere Versammlungen, weil man ihr nicht nach dem „Abol“ folgte.

Von liberaler Seite trat Redakteur Weisfert dem Referenten entgegen.

Aus Zweelbake.

Der in letzter Zeit den Wärfeln unter „Wahlbewegung“ etwas Aufmerksamkeit geschenkt hat, dem wird es aufgefalten sein, daß häufig gesagt wird über gefährliche Berichte von nationalliberaler Seite. Aber auch der Freisinn verfiel sich auf solche Sachen. Denn in Nr. 357 d. B. befindet sich unter Zweelbake ein Bericht über die dort stattgefundene fortschrittliche Versammlung, in dem die Besucherzahl doppelt so groß angegeben wird, wie in der nationalliberalen Versammlung. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die Zahl der Teilnehmer war in beiden Versammlungen die gleiche, ca. 45, nur mit dem Unterschiede, daß von den in letzter Versammlung Anwesenden rund 18 freisinnige Wähler aus Osterburg und Dielele waren. Dies wird jeder, der beide Versammlungen besucht hat, bezeugen können. Annehmen kann man nur, daß der Berichtsfasser das erste Mal gar nicht anwesend war, wenn man nicht annehmen will, daß er bewußtweise die Unwahrheit schrieb. Ueber den Eindruck der Ausführungen läßt sich schlecht urteilen. Beiderseits erregte es bei manchem, daß Herr Tangen dem Wärfeln jede Wirkung absprach, während er noch in der fortschrittlichen Versammlung bei Dooß Anfang Februar bitten über diesen Joll sagte, indem er ausführte: Von der Oberin eines Krankenhauses sei ihm gesagt, daß infolge der hohen Wärfelpreise die Kranken Margarine essen müßten. Wie will man das zusammenreimen! Hat sich die Jollwirkung seit Februar geändert oder war dies für die Stadt, jenes für's Land? -n.

Wie Amtsrichter Dr. Stöber mit der Wahrheit umspringt.

dafür bietet sein letzter Ertrag, ein offener Brief an Herrn Althorn, wieder verschiedene Beispiele. 1. Er schreibt an einer Stelle: „Es ist mir ganz neu, daß ich 1907 für den Bund der Landwirte durchs Feuer gegangen bin.“ Wissen Sie, Herr Amtsrichter, das wirklich nicht? Dann kann ich Sie nur bedauern.

Sie haben 1907 für Herrn von Hammerstein gekämpft. Nach vor einigen Monaten aber haben Sie uns erzählt, „daß die Kandidatur von Hammerstein den Nationalliberalen vom Bund der Landwirte aufgegeben worden sei.“ 2. Herr Dr. Stöber behauptet, es könne nicht, daß er habe in Bardenburg gesagt, daß er dem Hanjand kühl gegenüberstehe. Was aber hat Herr Dr. Stöber gesagt: „Der Hanjand ist mir nicht grün!“ Welche Agitation Herr Dr. Stöber dem Hanjand gegenüber betreibt, erzieht man daraus, daß der Vorsitzende des Hanjandes, Herr Richter, Mitglied im Zentralbureau der Nationalliberalen ist. Fast überall im Reich gehen Hanjand und Nationalliberalen zusammen. Deshalb die Bnt Herrn Stöbers gegen den Hanjand? Weil der Hanjand Herrn Althorn unterstützt. 3. Herr Althorn Dr. Stöber beitrete, die früheren Nationalsozialisten mit Ausdrücken belegt zu haben, die kaum wiedergebungen sind. Im Sommer erschienen verschiedene Separatisten in der hiesigen Presse, wo es von den früheren Nationalsozialisten hieß, sie seien Pfaffenhelden, Bankrotteure, politische Aufsteiger. Diese Artikel sind von Herrn Dr. Stöber, der sich zu den Gebildeten rechnet, geschrieben worden. Und dabei ist Herr Dr. Stöber selbst ein früherer Naumannianer. Doch genug davon! Es ist nicht angenehm, sich politisch mit Herrn Dr. Stöber zu beschäftigen. Bezeichnend ist es, daß er Herrn Müller-Ruphorn in Schutz nimmt. Herr Müller-Ruphorn ist abgetreten vom politischen Schauplatz. Sein Nachfolger ist Herr Dr. Stöber.

An den Reichstagskandidaten Dr. Stöber.

Dr. Stöber als „beleidigter Unschuld“ in langen Ausführungen eines offenen Briefes an unsere bisherigen Abgeordneten Althorn gibt mir, dem „Freisinnigen alter Sorte“, Veranlassung, an das politische Gewissen des Herrn Dr. Stöber zu appellieren. Ihr Name, Herr Dr. Stöber, soll von Althorns Freunden unzählige Male in persönlichen, geschäftigen Weise in die Öffentlichkeit gerufen worden sein. Für diesen Ausdruck habe ich keine Worte. Jene Artikelserien: „Von nationalliberaler Seite wird uns geschrieben“, die ebenfalls mit Ihnen, Herr Dr. Stöber, als Zeitspenden der Nationalliberalen Partei, Wahlkreis-Dommann seit 1908 usw. usw., sehr nahe verbanden sind, haben es verschuldet, daß Ihr werter Name in der Zeitung kam. In jenen Artikeln dwinnelt es von beleidigenden Ausdrücken gegen die damaligen „Naumannianer“; schämmer hat's der Müller aus Ruphorn nicht gemacht. Dem Herrn Müller-Ruphorn ist so etwas zu vergehen, denn er wird nie „begehrter Anhänger“ von Naumann gewesen sein.

Aber Sie, Herr Dr. Stöber, Sie sind nun doch einmal „Naumannianer“ gewesen, und Sie hätten's bestimmt mit Rücksicht auf Ihre jetzigen politischen Freunde verweigert. Wenn ich, der „Freisinnige alter Sorte“, nicht so lange gepörrt hätte. Das mag Ihnen, Herr Dr. Stöber, sehr unangenehm gewesen sein, aber es war notwendig wegen der endlosen Schimpfereien über Ihre früheren politischen Freunde. Ein ganzes Jahr haben Sie gebraucht, um einzugesehen, daß Sie früher ein „Nationalsozialist“ waren. Leider muß ich Ihrem Gedächtnis in Bezug auf jene Ehroner Versammlung noch etwas nachhelfen. Sie schreiben, Ihre „sachlichen Ausführungen“ hätte Althorn entgegen, ob Sie, Herr Dr. Stöber, damals wahrheitsgemäß waren. Nein, Herr Dr. Stöber, präßen Sie Ihr Gedächtnis. Sie haben in jener Versammlung, ebenso wie in der vordergeliebten in Thimstede, in unerhörter Weise den Zuhörerstand angegriffen, so daß schließlich auch dem anerkannt sachlichen Abg. Althorn der Geduldsfaden riß und er sich verbat, einen ganzen Stand zu beleidigen, dem er die Ehre habe, anzugehören, erst recht, wenn so junge Referendare: es täten, die kaum trocken hinter den Ohren wären. Erst darauf plagte der junge Herr Dr. Stöber heraus, daß er schon einmal gehänselt habe, und zwar Naumann. Also hätte, Herr Dr. Stöber, vorsichtig mit Ihrer Sachlichkeit.

Dr. Stöber in Eutin.

Zu einer von dem Nationalliberalen Verein am Sonnabendabend im Schloß-Hotel zu Eutin abgehaltenen öffentlichen politischen Versammlung waren ca. 200 Personen

erschienen, die zu je einem Drittel der landwirtschaftlichen Bevölkerung, den Anhängern der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei angehörten. Herr Dr. Stöber entwickelte in 1 1/2 stündiger Rede seinen politischen Standpunkt in nationaler und liberaler Beleuchtung, ging dann zu einer Kritik der gegnerischen Parteien über und gefiel sich besonders in heftigen Angriffen auf die fortschrittliche Volkspartei. Einen breiten Raum seiner Ausführungen nahm die bisherige Wirtschaftspolitik ein, der der Redner ein glänzendes Zeugnis ausstellte. In geradezu verblüffender Weise, die bei Gegnern und Freunden ein verständnisvolles Lächeln auslöste, empfahl Herr Dr. St. den Zuhörern seine Wahl mit dem Hinweis, daß er auf dem Lande groß geworden und mit landwirtschaftlichen Verhältnissen vertraut, den Landwirten ein besonders warmes Herz entgegenbrachte. Aber auch in seiner Beamtenkarriere hätte er soziale Praxis befolgt und wolle er dem Arbeiterstand nach Kräften helfen, ebenso wie er bemüht sein wolle, den Handwerkerfragen und dem Kaufmannstand volles Verständnis entgegen zu bringen. Für den Bereich seiner Vielseitigkeit versprach Herr Dr. St. auch dem Beamtenstand seine Fürsorge zu widmen, besonders den Eisenbahnern und den Postbeamten, letzteren schon deshalb, weil ihn damit verwandtschaftliche Beziehungen verknüpften. Von fortschrittlicher Seite trat in der Debatte Kaufmann Renken den Ausführungen von Dr. St. wirksam entgegen und beleuchtete dessen Kandidatur vom Standpunkt der natl. Zentralleitung und der dadurch hervorgerufenen liberalen Bürgerkämpfe in den Wahlkreisen Osnabrück und Aurich-Bittum. Jeder mühte aus der Rede entnommen haben, daß der Kandidat nicht den Nationalliberalen zuzurechnen sei, sondern viel weiter rechts stehe. Der zweite fortschrittliche Redner, Herr L. Weich, betonte besonders, daß es tief zu beklagen sei, daß durch die Kandidatur Dr. St. die Massenbrüderlichkeit und Wahlhilfe der Nationalliberalen und der Fortschrittler, die in fast allen Wahlkreisen Deutschlands sich tatächlich verständigt hätten, einen harten Stoß erliefen. Die nationalliberale Lokalorganisation in Oldenburg hätte diesen Abmachungen mehr Rechnung tragen müssen, weil die allgemeinen Richtlinien für ein gemeinsames Zusammengehen durch das Wort Hammermanns, die Front nach rechts und in diesem Wahlkampf seine liberale Gegenkandidatur“ gegeben seien. Das Ziel aller ernst denkenden Nationalliberalen sei eine große liberale Linke. Einen Liberalen verdrängen und sich selbst an dessen Stelle setzen, bedeute auf aut deutlich Veränderung von liberaler Energie. Den Vorwürfen von Herrn Dr. St., daß die fortschrittliche Volkspartei im Kürzestum Wärfeln nicht zurückgehe, sei bei der letzten Landtagswahl nicht die Sozialdemokraten zu pastieren, konnte der Gegenredner leicht bezeugen mit dem Hinweis auf das gleiche Vorgehen der Nationalliberalen in Baden, Jüngst in Bayern und der unbestreitbaren Tatsache der Unterstützung der Sozialdemokraten durch die Nationalliberalen bei den letzten Reichstagswahlen. Ein immer wiederkehrender Vorwurf, daß die Volkspartei bei den Beschränkungen des Deutschen Reiches verlastet hätte, wurde damit zugeführt, daß bei der Seeresortlage 1910/11 Dr. Wiemer für die fortschrittliche Volkspartei betonte, es handle sich um tatsächlich vorhandene Läden, die technisch und sachlich verlangten, daß etwas getan werden müsse, um das Leben der Söhne des deutschen Volkes zu schützen. Auch in Bezug auf Ausmittelung, Schuldenbegleichung, Warenhäuser, Zerrummern des Bülow-Blodes konnte der fortschrittliche Redner die Ausführungen Dr. Stöbers widerlegen. Die vom Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei an Herrn Dr. St. schriftlich gestellten Anfragen über seine Stellungnahme zu dem preußischen Dreifachwahlrecht, zur Nachlasssteuer, zu Ausnahmegelegenheiten, zu Finanzreform beantwortete der Redner in nationalliberalen Sinne. Sichtlich unangenehm schienen Herrn Dr. Stöber die Eingehandnisse auf weitere Fragen zu sein in Berücksichtigung der anwesenden Landwirte, daß er 1903 Naumann gewählt habe und gesagt: „Nur durch festes Zusammenhalten aller Liberalen können wir uns gegen das Vordringen der Wärfeln schützen“; ferner den Zeitpunkt herbeiwünschte, wo die Nationalliberalen wieder mit den konservativen zusammengehen würden, und im Jahre 1909: „Der Bund der Landwirte amte den Geist der preussisch-konservativen Partei, ich betrachte den Bauernbund als Ketter für die eidenbürtigen Bauern und wünsche ihm das größte Gedeihen.“ - In dem Schlußwort hat Herr Dr. Stöber die Anwesenden, am 12. Januar ihm ihre Stimme zu geben, der fortschrittliche Gegenredner, einstimmig Herrn Althorn zu wählen. Allen drei Rednern wurde von den Parteifreunden für ihre Ausführungen reichlicher Beifall zuteil. Mit einem Hoch auf den Großherzog von Oldenburg konnte der Versammlungsleiter, Steuerrot Christianen, die Versammlung um 12 Uhr schließen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bedürfen Sie eines Kräftigungsmittels?

Dann greifen Sie zu Scotts Emulsion, die seit 35 Jahren als appetitanregendes, die gemulnen Kräfte neu belebendes Stärkungsmittel anerkannt ist. Scotts Emulsion eignet sich ebenso gut für Kinder wie für Erwachsene, nur muß es die echte Scotts Emulsion sein.



Auf den Markt

Schachtel Wybert-Tabletten mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertröffen. Niederlage in Oldenburg: Rats-Apotheke.

rill